

## ZUM KASUS DER SUBSTANTIVGRUPPE IN DER DEUTSCHEN WISSENSCHAFTLICHEN PERIODIK DES 19.-20. JAHRHUNDERTS

L. PETRAVIČIUS

Die vorliegende Untersuchung setzt sich zum Ziel, den Kasus der Substantivgruppen in der deutschen wissenschaftlichen Periodik des 19. – 20. Jahrhunderts zu erforschen und das quantitative Verhältnis der einzelnen Kasus zueinander zu zeigen. Um die Dynamik der Häufigkeit der einzelnen Kasus zu verfolgen, werden 16 Texte im Umfang von je 40 000 Druckzeichen aus den wissenschaftlichen Zeitschriften des 19. – 20. Jahrhunderts herangezogen mit dem Intervall von je 20 Jahren<sup>1</sup>.

Bei der Übersicht des Kasus der Substantivgruppen, der im Kasus des Gruppenkerns zum Ausdruck kommt, ergab sich folgende Tabelle (Nr. 1) die auch die Prozentwerte des reinen Kasus gegenüber dem Präpositionalkasus wiedergibt.

Den führenden Platz nehmen in den beiden Textgruppen der präpositionlose Nominativ und der präpositionale Dativ ein. Der präpositionale Nominativ<sup>2</sup> wird im Vergleich mit dem reinen Nominativ nur spärlich vertreten. Der präpositionale Genitiv ist etwas häufiger als der reine, der reine Dativ tritt dagegen viel seltener auf als der präpositionale Dativ. Kleiner ist der Unterschied zwischen dem Gebrauch des reinen und des präpositionalen Akkusativs. In beiden Textgruppen überwiegt jedoch deutlich der reine Akkusativ, obwohl auch der präpositionale Wenfall verhältnismäßig hohe Werte aufweist. Beim Vergleich des Gebrauchs des reinen Kasus gegenüber dem Präpositionalkasus (Tabelle Nr. 2) beobachten wir ein deutliches Überwiegen des reinen Kasus.

Der reine Kasus bildet in der Textgruppe Ph 52,16% (1820) bis 59,26% (1920) der Gesamtzahl der Gruppen, in der Textgruppe M 48,25% (1900) bis 56,96% (1840). Der Präpositionalkasus dagegen bildet in der Textgruppe Ph 40,73% (1920) bis 47,84% (1820) und in der Textgruppe M 43,04% (1840) bis 51,74% (1900). Nur

<sup>1</sup> Vgl. die Quellenschriften zum Artikel „Zum Ausbau des substantivischen Bereichs in der deutschen Sprache der Wissenschaft“ in „Kalbotyra“ XXII(3), Vilnius, 1971, S. 50–51. Ph bezeichnet in unseren Tabellen das Material aus der Zeitschrift „Annalen der Physik“, M – das Material aus den Medizinzeitschriften.

<sup>2</sup> Gemeint sind hier die Fügungen des Nominativs mit „wie“ und „als“ die z. B. G. Helbig (Zum Problem der Wortarten in einer deutschen Grammatik für Ausländer, in: *Deutsch als Fremdsprache*, 1 (1968, S. 1–17) als Präpositionen betrachtet. Vgl. auch H. Glinz, *Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik*, 4. Auflage, Bern und München, 1965, S. 225.

Tabelle Nr. 1

## Kasus der Substantivgruppen (in %)

Text- gruppe	Kasus der Gruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	Nom.	29,50	31,40	30,64	40,96	40,75	40,16	41,22	37,58
	Nom. P.	0,67	0,68	0,47	0,60	1,70	1,12	0,75	1,95
	Gen.	0,66	0,68	0,31	0,15	—	—	—	0,45
	Gen. P.	0,50	2,73	1,71	1,64	0,34	0,84	1,79	1,20
	Dat.	1,50	2,22	2,02	2,09	1,53	2,81	1,54	2,54
	Dat. P.	29,67	29,86	30,48	33,33	30,73	25,42	26,57	28,89
	Akk.	20,50	20,30	25,82	13,45	16,64	16,29	14,58	15,72
	Akk. P.	17,00	12,11	8,55	7,77	8,32	13,35	13,55	11,67
M	Nom.	34,28	31,75	31,79	33,22	26,34	30,20	35,15	36,96
	Nom. P.	1,16	1,63	1,92	1,38	0,79	1,34	0,49	1,60
	Gen.	1,00	1,14	0,32	0,17	0,47	0,51	0,99	0,48
	Gen. P.	1,32	0,82	0,64	0,69	2,05	0,67	2,31	1,44
	Dat.	2,15	1,15	1,76	2,24	2,52	1,51	1,16	1,28
	Dat. P.	31,29	31,26	31,31	34,08	34,85	34,23	32,50	33,60
	Akk.	18,71	22,92	19,81	18,93	18,92	22,81	16,83	15,36
	Akk. P.	10,08	9,33	12,45	9,29	14,04	8,73	10,57	9,28

## Verhältnis zwischen dem reinen und dem präpositionalen Kasus (in %)

Textgruppe	Gebrauch der Präposition	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	reiner Kasus	52,16	54,60	58,79	56,65	58,92	59,26	57,34	56,29
	Präpositionalkasus	47,84	45,39	41,21	43,34	41,09	40,73	42,66	43,71
M	reiner Kasus	56,14	56,96	53,68	53,68	48,25	55,03	54,13	54,08
	Präpositionalkasus	43,85	43,04	46,32	46,32	51,74	44,97	45,87	45,92

einmal überwiegt merkwürdigerweise in der Textgruppe M etwas der Präpositionalkasus (1900).

H. Meier gibt in seinem Buch „Deutsche Sprachstatistik“ für die vier Deklinationsfälle folgende Prozentwerte an, „die im ganzen gesehen wohl das durchschnittliche Vorkommen der vier Kasus im Deutschen darstellen“ dürften<sup>3</sup>.

Nominativ	Genitiv	Dativ	Akkusativ
41,6	9,4	24,9	24,1

H. Meier stellt diese Werte für Mischtexte fest, und sie geben das Verhältnis der Kasus in der sog. „Durchschnittsprache“ wieder. Ein ähnliches Verhältnis liegt im Grunde genommen auch in der folgenden Tabelle, wo nicht die Kasus überhaupt, sondern nur die Kasus der Substantivgruppen gezählt wurden<sup>4</sup>.

Der Nominativ, dessen Werte in der Textgruppe Ph zwischen 30,17% (1820) und 42,45% (1900) und in der Textgruppe M zwischen 27,13% (1900) und 38,56% (1960) liegen, zeigt eine Zunahmetendenz in den neueren Texten. In den Texten des 20. Jahrhunderts nimmt er den führenden Platz ein und überwiegt bedeutend alle

<sup>3</sup> H. Meier, Deutsche Sprachstatistik, Hildesheim, 1964, S. 199.

<sup>4</sup> Siehe L. M. Inosemzew, der aber auch eine Substantivgruppe in der Rolle des Attributs unterscheidet, führt folgende Prozentwerte für die wissenschaftlich-technische Sprache an: Nominativ – 29, 11, Genitiv – 18, 60, Dativ – 33, 88, Akkusativ – 18, 41. Vgl. Л. Н. Иноземцев, Емкость группы существительного в современном немецком языке. Автор. канд. дисс., Ленинград, 1965.

## Kasus der Substantivgruppen (in %)

Text- gruppe	Kasus	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	Nom.	30,17	32,08	31,11	41,56	42,45	41,28	41,97	39,53
	Gen.	1,16	3,41	2,02	1,79	0,34	0,84	1,79	1,65
	Dat.	31,17	32,08	32,50	35,42	32,26	28,23	28,11	31,43
	Akk.	37,50	32,41	34,37	21,22	24,96	29,64	28,13	27,39
M	Nom.	35,44	33,38	33,71	34,60	27,13	31,54	35,64	38,56
	Gen.	2,32	1,96	0,96	0,86	2,52	1,18	3,30	1,92
	Dat.	33,44	32,41	33,07	36,32	37,37	35,74	33,66	34,88
	Akk.	28,79	32,25	32,26	28,22	32,96	31,54	27,40	24,64

anderen Kasus. Im 19. Jahrhundert wird er jedoch manchmal vom Dativ oder Akkusativ überflügelt<sup>5</sup>.

Die Werte des Genitivs sind bedeutend niedriger als die, die H. Meier anführt, weil in unserem Stoff der Genitiv im attributiven Gebrauch, der häufigsten Gebrauchsart dieses Kasus<sup>6</sup>, nicht berücksichtigt wird. Der Genitiv bildet in der Textgruppe Ph 0,84% (1920) bis 3,41% (1840) aller Substantivgruppen und in der Textgruppe M 0,86% (1880) bis 3,30% (1940). Eine weitere Abnahme dieses Falls, „dessen rückläufige Entwicklung in der Sprachgeschichte bekannt ist“<sup>7</sup>, wie wohl zu erwarten wäre, konnten wir in unserem Stoff nicht feststellen. Die Verdrängung der Bedeutungsmanngfaltigkeit des Genitivs durch die „differenzierten Formen von Präpositionen“, auf die W. Weiser<sup>8</sup> aufmerksam macht, scheint in der von uns untersuch-

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch H. Meier, a. a. O., S. 200.

<sup>6</sup> Vgl. W. Weiser, Der Genitiv im neuesten Deutsch, in: *Muttersprache* 9/1968, S. 264: „Doch überwiegt in der Tat der adnominale Gebrauch des Genitivs weit den verbalen oder adjektischen oder auch präpositionalen“.

<sup>7</sup> H. Meier, a. a. O., S. 200.

<sup>8</sup> W. Weiser, a. a. O., *Muttersprache* 1968 Nr. 7/8 S. 230.

ten Periode in der Sprache der Wissenschaft nicht mehr fortzuschreiten, da wir weder eine Abnahme des Genitivs noch eine Zunahme der Präpositionalkasus feststellen konnten (Vgl. Tabelle Nr. 2).

Die Werte des Dativs liegen in der Textgruppe Ph zwischen 28,11% (1940) und 35,42% (1880), in der Textgruppe M noch höher, zwischen 32,41% (1840) und 37,37% (1900). Sie werden nur in den neueren Texten von den Werten des Nominativs überflügelt. Irgendeine eindeutige Veränderung vom diachronischen Blickwinkel läßt sich beim Dativ nicht feststellen. Die Unterschiede zwischen dem Minimal- und dem Maximalwert sind verhältnismäßig klein. Der Anteil des Dativs bleibt durch die ganze untersuchte Periode mehr oder weniger auf der gleichen Höhe. Der kleine Anteil des reinen Dativs gegenüber dem präpositionalen Dativ erklärt sich wohl dadurch, daß der reine Dativ, dieser Kasus des indirekten Objekts, meistens dann gebraucht wird, „wenn es sich um ein lebendes oder als lebend gedachtes Wesen handelt, welches selbst handeln und empfinden kann, welches befähigt oder willens ist, zu seiner Umgebung in Beziehung zu treten“<sup>9</sup>. In unseren Texten aus der Sprache der Wissenschaft handelt es sich meistens nicht um Personen sondern um Gegenstände, Erscheinungen, Prozesse usw.

Die Werte des Akkusativs sind etwas niedriger als die des Nominativs oder Dativs<sup>10</sup>, sie bilden in Textgruppe Ph 21,22% (1880) bis 37,50 (1820) aller Substantivgruppen, in der Textgruppe M 24,64% (1960) bis 32,96% (1900). Man bemerkt eine Abnahmetendenz in den neueren Texten. Die Werte des 20. Jahrhunderts sind im allgemeinen niedriger, als die des 19. Jahrhunderts. L. Weisgerber<sup>11</sup> behauptet, daß in der Gemeinsprache sich eine Tendenz der Zunahme des Akkusativs bemerkbar macht. Das betrifft vor allem die Bezeichnungen von Personen, „die in ein Geschehen einbezogen sind“. Als Hauptquelle dieser „personalen Akkusativobjekte“ bezeichnet er die Verbreitung von transitiven Verben, meist Ableitungen von Substantiven mit *be-*, *ver-*, *-igen*, *-ieren* u. a., der sog. „Ornativa“<sup>12</sup>. Er erblickt darin sogar ein „Zeichen des Mißbrauchs der Macht“ und behauptet, daß der Mensch „aus der Mittelstellung der sinngebenden Person“ rückt und geistig „zum Gegenstand des Über-ihn-Verfügens“<sup>13</sup> wird. In unserem Stoff jedoch konnten wir weder eine

---

<sup>9</sup> A. Weiss, Dativ oder Genitiv, in: *Wirkendes Wort*, Sammelband I, S. 260. Vgl. auch H. Brinkmann, *Der Umkreis des persönlichen Lebens im deutschen Dativ*, in: *Muttersprache* 1953, S. 104ff.

<sup>10</sup> H. Meier (a. a. O., S. 200) stellt im „Spiel der Fälle“ ein „etwa gleich häufiges Vorkommen“ von Dativ und Akkusativ in den Mischtexten.

<sup>11</sup> L. Weisgerber, *Der Mensch im Akkusativ*, in: *Wirkendes Wort*, Sammelband I, Düsseldorf, 1962, S. 264, 269ff.

<sup>12</sup> Vgl. a. a. O. S. 269.

<sup>13</sup> a. a. O., S. 272, 273.

Zunahme des Akkusativs noch eine größere Verbreitung der transitiven Verben in den neueren Texten feststellen.

Die Tendenzen, die wir bei der Häufigkeit der einzelnen Kasus der Substantivgruppen bemerken konnten, entsprechen im Grunde genommen denen, die wir bei der Untersuchung der Satzfunktion der Substantivgruppe festgestellt haben<sup>14</sup>, nämlich daß sowohl der Häufigkeit als auch dem Umfang nach der Anteil der Substantivgruppen in der Rolle des Subjekts (Nominativ) in den neueren Texten zunimmt. Bei der Objektgruppe (Akkusativ, Dativ) bemerkt man dagegen eine rückläufige Entwicklung. Die Ursachen dieser Verschiebungen sind vor allem wohl in der Veränderung der Anschlußfähigkeit des Verbs zu suchen.

Vilniaus V. Kapsuko  
universitetas  
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta  
1974 m. rugsėjo mėn.

#### **DAIKTAVARDŽIO GRUPĖS LINKSNIS XIX—XX A. VOKIEČIŲ MOKSLINĖS PERIODIKOS KALBOJE**

##### *Reziumė*

1. XIX—XX a. vokiečių mokslinėje periodikoje daiktavardžio grupė vartojama įvairiais linksniais. Linksnų vartojimo dažnumas nevienodas. Dažniausiai sutinkamas nominatyvo ir datyvo linksnis, rečiau akuzatyvo, dar rečiau genityvo.

2. Naujesniuose XX a. tekstuose pastebima tam tikra kai kurių linksnų, ypač nominatyvo ir akuzatyvo, dažnumo dinamika, kurios priežasčių reikėtų ieškoti veiksmažodžio vartojime.

---

<sup>14</sup> Vgl. unseren Artikel „Zur Satzfunktion der Substantivgruppe in der deutschen wissenschaftlichen Periodik des 19. — 20. Jh.“ Kalbotyra, XXVI(3)